

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 9

Vorwort: West-Schweiz
Autor: Matt, Alphons

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

West-Schweiz

Der Anblick des Genfersees und seiner bewundernswerten Ufer hat immer in meinen Augen einen besonderen Reiz, den ich nicht erläutern könnte, der nicht nur auf der Schönheit dieses Schauspiels beruht, sondern auf etwas anderem, Unerklärlichem, auf etwas Anregenderem, das mich röhrt und erregt... Ich will unbedingt einen Obstgarten besitzen, am Ufer jenes Sees und keines andern; ich will unbedingt einen sicheren Freund besitzen, eine liebenswerte Frau, eine Kuh, ein kleines Boot. Ich werde erst dann auf dieser Welt ein vollständiges Glück geniessen, wenn ich dies alles mein eigen nenne.

Jean-Jacques Rousseau

«Vielfalt in der Einheit», so lautet ein schönes Schlagwort, das in keiner 1.-August-Rede fehlen darf und das beim Schützenfest ebenso hoch gehalten wird wie bei der Eröffnung einer Landesausstellung. Im Alltag aber leben wir allzu sehr an diesem Grundsatz vorbei. Vor allem sind es die modernen Massenmedien, die diese geistige Einheit zu bedrohen scheinen: Magazine und Illustrierte, die neben ausländischen TV-Sendungen zu Tausenden auf uns einströmen, und zwar nicht etwa auf unser Land als Ganzes, sondern getrennt auf seine drei kulturell verschiedenen Glieder. So liegt die Gefahr denn weniger im ausländischen Stoff, als vielmehr in den nach verschiedenen Zentren sich ausrichtenden Tendenzen.

Doch all diese Einflüsse können befruchtend wirken, wenn man darob die schweizerischen Gegebenheiten und Notwendigkeiten nicht vergisst. Presse und Fernsehen können dazu ihren Beitrag leisten, und der «Schweizer Spiegel» im besonderen will und darf sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Die Sonderbeilage, die diesem Heft angefügt ist, soll in diesem Sinne wirken. «Die Westschweizer sind anders» könnte man in Anlehnung an Guggenbühls Buchtitel sagen, nur darf darin nicht der leiseste Ton einer Überheblichkeit mitschwingen.

Im Gegenteil. Eine solche Feststellung kann nur in einer Anerkennung gipfeln, wie sie etwa der bekannte Historiker Prof. Dr. J. R. von Salis in seinem Werk «Schwierige Schweiz» formulierte: «Wenn wir den Blick auf die letzten 100 Jahre werfen, können wir feststellen, wie gross der Beitrag der welschen „Minderheit“ zum gemeinsamen Werk der Bundespolitik gewesen ist. Er hat gleichzeitig zur „Helvetisierung“ des Welschlandes geführt. Zur Zeit des Kulturkampfes hat Bundesrat Ruchonnet trotz allen Hassstiraden der deutschschweizerischen Radikalen den Konflikt mit Rom zu entschärfen verstanden. Gegen das Ende des Ersten Weltkrieges hat Bundesrat Gustave Ador, ohne auf die Anfeindungen der deutschen Schweiz zu achten, die Schweiz mit den westlichen Demokratien wieder zu versöhnen unternommen... Am wertvollsten ist die welsche Schweiz als Hüterin des Föderalismus, und grosse Verdienste hat vor allem Genf, das durch alle Stürme die Verbindung der Schweiz mit der weiten Welt nie hat abreissen lassen.»

Die Vorzüge des «anderen» zu erkennen und anzuerkennen, ist ein wesentlicher Schritt zum besseren Verständnis.

Ihr Alphons Matt